

Norbert Müller

## Da geizich Humbert

### Badische Mundartfassung nach Molières "Der Geizige"

E 1199

#### Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

#### Kurzinfo:

Die Komödie, 1668 in Paris uraufgeführt, zählt zu den meistgespielten Stücken Molières. Darin wird der Typ des reichen, engstirnigen und geizigen Bürgers karikiert und seine bürgerliche Habgier verspottet. Bei Harpagon sind die üblichen Bedeutungen von Geld und Liebe vertauscht: Geld ist für ihn etwas Erotisches, während er das Heiraten allein unter finanziellen Gesichtspunkten betrachtet.

Norbert Müllers Version spielt im 19. Jahrhundert in einer badischen Kleinstadt.

Sämtliche Personen, seien es Humberts erwachsene Kinder, seine Hausangestellten oder sonstige Bekannte, haben unter den ich-bezogenen Allüren und dem Geiz des Hausherrn zu leiden.

Zum Eklat kommt es, als Humbert diverse Heiratspläne verkündet.

Wie üblich ist er nur auf den eigenen Vorteil bedacht und stößt sämtliche Beteiligten vor den Kopf. Doch diesmal regt sich Widerstand ...

Zum derb-komischen Charakter des Stücks passt es, lokale Redewendungen einfließen zu lassen bzw. es komplett in Mundart aufzuführen.

*Spieltyp:*

Komödie

*Bühne:*

Humberts Villa, 1 Bühnenbild, für Innenraum- und Freilichtbühnen geeignet

*Spieler/innen:*

7-8m, 4-5w, Statisten variabel

*Spieldauer:*

Ca. 100 Minuten

*Aufführungsrecht:*

Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

#### Personen: (in Klammer die Namen der Original-Version)

Humbert von Hartenstein (Harpagon), 60 - 70 Jahre alt  
Christian, sein Sohn (Cleanthe), 20 - 25 Jahre alt  
Elisabeth, seine Tochter (Elise), 25 - 30 Jahre alt  
Valentin, Elisabeths Liebhaber (Valere), 25 - 30 Jahre alt  
Marianne, Christians Geliebte, (Marianne), 20 -25 Jahre alt  
Herr Anselm, ein Brautwerber (Anselme), 50 - 70 Jahre alt  
Friderike Fontane, eine Kupplerin (Frosine), 30 - 50 Jahre alt  
Herr Simon, ein Geldvermittler\* (Simon), 40 - 70 Jahre alt  
Jakob, Humberts Koch und Kutscher (Jacques), 30 - 60 Jahre alt

Ferdinand, Christians Diener (La Fleche), 30- 50 Jahre alt  
Mathilde, Humberts Hausmädchen (La Merluce), 20 - 70 Jahre alt

Ein Kommissar, 30- 70 Jahre alt

Musiker/innen mit Streich-Instrumenten (Anzahl beliebig)

\*= kann auch weiblich besetzt werden

Möglich: Die Musiker/innen (beliebige Anzahl) können beim Einlass die Zuschauer begrüßen und als Platzanweiser fungieren oder/und kurz vor der Aufführung eine Orchesterprobe abhalten (Playback). In der Pause kann das Orchester dezente Pausenmusik spielen (Playback, z.B. Mozarts kleine Nachtmusik), Herr Anselm und der Kommissar könnten in einer Doppelrolle bis einschließlich Pause das Orchester personell erweitern.  
Die Musikergruppe kann bei Mangel an Darstellern auf 1 Person reduziert werden.

#### Bühnenbild:

Für Innentheater: Arbeitszimmer einer herrschaftlichen Villa, sehr spartanisch eingerichtet, die wenigen Möbelstücke sind alt und abgenutzt, jedoch von ehemaliger prunkvoller Qualität, Schreibtisch, 3 Stühle, ein großes Ahnenbild. Auf- und Abgänge: große Tür zum Foyer, eine Tür zum Garten, eine Tür zu weiteren Räumen.

Für Freilichtbühnen: Veranda zum Garten einer herrschaftlichen Villa, 3 Stühle, ein Tisch, aber schon in die Jahre gekommen, einige beachtliche Kübelpflanzen. Auf- und Abgänge: Große Tür zum Foyer, eine Tür zu weiteren Räumen und ein Abgang über den Garten.

Das Stück spielt um ca. 1850, und wenn das Budget es zulässt, sollte besonderer Wert auf Ausstattung und Kostüme aus dieser Epoche gelegt werden. Die Kleidung von Humbert und seiner Tochter Elisabeth: elegant aber nicht zu pompös, man sieht ihr an, dass sie bereits etwas abgenutzt ist. Die Kleidung von Christian hingegen ist neu und pompös. Valentin ist als Diener korrekt gekleidet, die restlichen Diener Humberts tragen einfache, abgenutzte

Kleidung, teilweise löchrig. Die restlichen Personen in diesem Stück tragen vornehme Kleidung, was dem Stück einen besonderen Glanz verleiht.

Sprache: Die älteren Personen sprechen einen breiten Dialekt, die jüngeren einen feineren.  
Der Dialekt kann der Region angepasst werden.

## Erster Akt Erste Szene

*(Das Geräusch eines im Garten tätigen Spatens ist zu hören, kurz danach kommt Humbert mit Spaten und Schatulle unterm Arm vom Garten auf die Bühne)*

**HUMBERT:**  
*(schaut sich verstohlen um)*

Hat me a niemond gseha? Ma werd jo verrückt, wenn des Gsindl um oin rumschleicht un oim des Versteck net sicher isch.

*(überlegt)*

Vielleicht isch mei Schlofkommer doch da sicherschte Platz.  
*(drückt die Schatulle an sich)*

Dann konne meina gliebte Dukata a nachts gonz noh sei.  
*(hört Geräusche)*

Oh, i hör jemand komma.  
*(schleicht sich weg)*

*(Elisabeth rennt durch die andere Tür auf die Bühne, Valentin hinterher)*

**VALENTIN:**  
*(holt sie ein, neckt sie)*

Liebste Elisabeth, warum lauft Ihr von mir davon? Mögt Ihr etwa, wenn Euch an Mann hinnerher rennt?

**ELISABETH:**

Ach Valentin, scherzt bitte net. Ihr wisst, in welchem Dilemma ich steck.

**VALENTIN:**  
*(nimmt sie in den Arm)*

Warum so sorgenvoll? Bereut Ihr etwa schon, dass Ihr mir Eure Liebe gstanda habt?

**ELISABETH:**  
*(schmiegt sich an ihn)*

Nein, Valentin, ich bereu kei Wort von dem, das ich zu Euch gsagt hab. Aber ich fürcht, ich lieb Euch mehr als ich sollt. Vor allem fürcht ich mich vor der Reaktion von meim Vater, un ...

*(neckt ihn)*

... un dass ihr Männer so oft die Herze der Fraue brecht.

**VALENTIN:**  
*(schaut ihr liebevoll in die Augen)*

Vergleicht mich net mit den anderen. Ich lieb Euch, un mei Lieb isch aufrichtig!

**ELISABETH:**  
*(schaut ihn an)*

Ach, Valentin, saga des net alle Männer? Aber ich glaub, dass Ihr mich wirklich liebt, ich sehs in Eure ehrliche Auge.

**VALENTIN:**

Was habt Ihr dann noch zu fürchte?

**ELISABETH:**

Nichts, Valentin, wenn die ganze Welt Euch mit meine Auge sehe könnt. Ihr habt alles für mich riskiert, um mich aus em Fluss zu rette. Ich hatt schon mit dem Lebe abgeschlossa, als Ihr mich in letzter Sekund mit am beherzter Sprung wieder nach obe gezogen habt. Un dann ... die liebevolle Umarmung danach. Als ich die Auge wieder geöffnet un in Eure gschaut hab, wars Liebe auf de erste Blick. Un was habt Ihr danach alles auf Euch gnomma, sogar den Dienst im Hause von meim Vater habt Ihr angetrete, um in meiner Näh zu sei.

*(löst sich von ihm)*

Aber ich bin net sicher, ob mein Vater mei Lieb zu Euch billige wird.

**VALENTIN:**  
*(verdrießlich)*

Sein übertriebener Geiz un die Strenge, mit der er sei Kinner behandelt, schreie zum Himmel. Achtung, ich hör jemand komma, net dass es Eier Vater isch.

*(gehen schnell einige Schritte auseinander)*

**MATHILDE:**  
*(kommt hinzu)*

Koi Angst, i bins nur, aber Eier Vater schleicht hier rum, mit am Spata in da Hand. Seit wann hat der Freid an da Gartaarbeit?

**ELISABETH:**

Wenn er sich die Ausgabe für an Gärtner spara kann, hat der die größt Freud. Ich hab aber Angst, dass er entdeckt, wie Valentin un ich zuanander stehn.

**MATHILDE:**

Sagt ananner, was ihr zu saga habt, i pass uf, dass niemand kummt.

*(geht ab, um Wache zu halten)*

**VALENTIN:**  
*(geht zu Elisabeth)*

Elisabeth, noch hab ich Hoffnung mei Eltern wiederzufinde, un dann wird alles für uns gut. Ich wart mit Ungeduld auf Nachricht über ihr Schicksal, un wenn ich die net bald bekomme, mache ich mich selber auf um sie zu suche.

**ELISABETH:**  
*(fleht ihn an)*

Valentin, verlasst mich net, un macht alles, um die Gunst von meim Vater zu gwinne.

**VALENTIN:**

Ich versuch ja schon alles, um ihm zu gfall. Ich lob sei Grundsätz un bewunner alles, was er macht, au wenns mir schwerfällt. Des isch net grad die ehrliche Art, aber nur so kann ma ihn für sich gwinne.

**MATHILDE:**  
*(kommt aufgeregt herein)*

Achtung, Eier Vater kummt.

*(Elisabeth und Valentin springen wieder auseinander)*

**MATHILDE:**  
*(schaut nach hinten, entspannt sich)*

Noi, i hab me gedeischt. Macht nur weiter, i pass uf.

**ELISABETH:**

Mathilde, was hasch du uns für an Schrecka eingjagt.  
*(zu Valentin)*

Ach Valentin, warum bemüht ihr Euch net um da Beistand von meim Bruder?

**VALENTIN:**

Des isch unmöglich. Vater und Sohn sin in ihre Ansichte so verschiede, dass ma sich net mit beide gut stelle kann.

**MATHILDE:**

*(dreht sich aufgeregt um)*

Achtung, jetzt kummta awer.

*(Elisabeth und Valentin springen wieder auseinander)*

**MATHILDE:**

Noi, wieder net! So a Glück, es isch nur Eier Bruder.

**VALENTIN:**

Elisabeth, sprecht mit ihm, erzählt ihm von unserm Geheimnis. Vielleicht schafft ihrs, euren Bruder auf unsere Seit zu ziehe.

*(geht ab, Mathilde wieder auf ihren Posten)*

**ELISABETH:**

*(zu sich)*

Ich hoffe ich find den Mut, mich ihm anzuvertraua.

## Zweite Szene

*(Christian erscheint)*

**CHRISTIAN:**

Elisabeth, ich hab überall nach dir gsucht.

**ELISABETH und CHRISTIAN:**

*(gleichzeitig)*

Christian/Elisabeth, ich muss dir unbedingt a Geheimnis anvertraua.

**ELISABETH:**

*(nachsichtig)*

Du zuerst lieber Bruder. Ich bin ganz Ohr, was willsch mer denn saga?

**CHRISTIAN:**

Ganz viel, liebe Schwester, un doch reiche wenig Worte: Ich bin verliebt.

**ELISABETH:**

Du bisch verliebt? Schon wieder?

**CHRISTIAN:**

Ja, aber diesmal isch es ernst. Versuch also net es mir, auszurede.

**ELISABETH:**

Des würd ich niemals macha! Hältsch du mich für so hartherzig, Christian?

**CHRISTIAN:**

Noi, aber du bisch net verliebt; du weisch nichts über die Macht der Liebe.

**ELISABETH:**

Ach, Bruder, wenn du wüscht! Aber jetzt sag, in wen hasch du dich verliebt?

**CHRISTIAN:**

Sie heißt Marianne un lebt bei ihrer kranke Mutter. Sie pflegt un tröstet sie so liebevoll, wie mans kaum beschreiba kann. Alles was sie macht isch anmutig un bezaubernd. Ach, Schwester, ich wünscht, du könntsch sie seha!

**ELISABETH:**

Ich seh schon gnug, lieber Christian, aus allem was du mir von ihr erzählsch.

**CHRISTIAN:**

Ich hab erfahra, dass Mutter un Tochter in Armut lebe un größte Müh haba, ihre wenige Ausgabe zu bestreite.

**ELISABETH:**

Ja, ich versteh. Dein gutes Herz hätt größte Freud dran, ihne zu helfe, un wie schmerzlich es für dich isch, dass der Geiz von unserm Vater dich dran hindert.

**CHRISTIAN:**

Kann man sich was Grausameres denke als sei harte Sparsamkeit. Dass ich überall Schulde macha muss, nur um mir halbwegs anständige Kleider zu kaufa?

**ELISABETH:**

Wie kann ich dir nur helfe, Christian?

**CHRISTIAN:**

Kannst du net versuche, bei unserm Vater a gutes Wort für mich einzulege? Ich versuch schon, wo ich kann, Geld zu leihe, weil sein Geiz gege mich unerträglich isch.

**ELISABETH:**

Ja, er gibt uns immer mehr Grund, den Tod unserer Mutter zu beweine.

**MATHILDE:**

*(kommt aufgeregt herein)*

Achtung, jetzt kummt Eiern Vater awer wirklich, i höran schimpfa.

**ELISABETH:**

Schnell, lass uns in da Garte geh, um zu überlega, wie ma ihn umstimme könne.

*(alle ab in den Garten)*

## Dritte Szene

*(Humbert, Ferdinand)*

**HUMBERT:**

*(bedroht Ferdinand mit einem Stock)*

Naus, hawe gsagt! Geh ma aus da Auga, du Erzdagdieb, du Galgastrick!

**FERDINAND:**

Warum jagt Ihr me fort?

**HUMBERT:**

Du Lumpaseggl wagschs noch zu froga!

**FERDINAND:**

Was hawe denn gmacht?

**HUMBERT:**

Grad gnug, dassa de nemme seh will.

**FERDINAND:**

Eier Sohn hat ma aber befohla, hier uf an zu warta.

**HUMBERT:**

Donn wart uf da Stross uf dein junge Herr, anstatt hier zu gugga, obs nix zu stehla gibt.

**FERDINAND:**

Wie soll ma Eich bestehla, wo Ihr doch alles eischließt un Tag un Nacht Wache halt?

**HUMBERT:**

I schließ ei was i will, un halt Wach, wonne will.  
*(leise für sich zur Seite)*

Wenn a nur nix von meim Gold gmerkt hat!  
*(laut)*

Du wärsch im Stand, rum zu vozähla, i hätt Gold bei ma  
vosteckt!

**FERDINAND:**

Was, Ihr habt Gold bei Eich vosteckt?

**HUMBERT:**

*(schaut sich um, ob das auch niemand gehört hat)*

Du Spitzbu, des hawe net gsagt.  
*(leise zur Seite)*

Der bringt me um da Vostand!  
*(laut)*

I heb gsagt, ob du net a Lüg ind Welt setza dädsch, dass  
reich wär!

**FERDINAND:**

Was, Ihr seid reich!

**HUMBERT:**

*(schaut sich wieder um)*

Horchsch ma jetzt mol richtig zu, du Lausbu!  
*(leise)*

Der treibt me zur Weißglut!  
*(laut)*

I heb koi Gold un koi Geld!

**FERDINAND:**

Mir kann's jo egal sei, i krieg eh nix ab davo.

**HUMBERT:**

*(hebt die Hand, um ihm eine Ohrfeige zu geben)*

Du wagschs, so a Antwort zu gewa? I werrda mei Antwort  
hinnerd Ohra schreiba.

**FERDINAND:**

Braucht Ihr an Stift?

**HUMBERT:**

*(holt noch weiter aus)*

Wirsch du wohl dein gottloses Maul halta! Mach, dassd fort  
kummsch.

**FERDINAND:**

Na gut, donn gehne halt!

*(zieht seine Mütze auf und wendet sich zum Gehen)*

**HUMBERT:**

*(hält ihn fest)*

Halt! Hasch a nix mitgnomma?

**FERDINAND:**

Was könnte hier schun mitnemma?

**HUMBERT:**

*(zeigt auf die Taschen von Ferdinands Hose)*

Hasch do drin was vosteckt?

*(bedeutet Ferdinand, dass er sich auf einen Stuhl stellen  
soll)*

So Hosa sin wahre Diebeshöhla.

*(greift in Ferdinands Hosentaschen)*

**FERDINAND:**

*(beiseite)*

Der hängt an ma wie a babbich Gudsl. Hoffentlich langt er  
net an mei Kronjuwela.

**HUMBERT:**

Hä? Was flüstersch do?

**FERDINAND:**

I heb gsagt "hoffentlich habe ich keine Löcher in den  
Hosatascha".

**HUMBERT:**

*(zieht erschrocken seine Hand aus Ferdinands  
Hosentasche)*

Du hasch doch was von Kronjuwela gsagt! Hasch du etwa  
Juwela bei da?

**FERDINAND:**

Net meh, wie Ihr a unner Eierm Wamst habt.

**HUMBERT:**

*(zornig)*

Oi für alle Mol, I heb koi Juwela. Wer so was behauptet, isch  
an Lügabeitl.

**FERDINAND:**

*(beiseite, während Humbert sich bückt, um ihn weiter zu  
durchsuchen)*

Ob der des gleiche moint wie ich? Ansonster wärs an armer  
Tropf.

**HUMBERT:**

*(von unten)*

Was lammadiersch du do?

**FERDINAND:**

I heb gsagt "ich bin ein armer Tropf, dass Ihr mich des  
Diebstahls beschuldigen tätet".

*(beiseite)*

Was für a Vergnüga müsst des sei, den wirklich zu bestehla!

**HUMBERT:**

He? Was redsch du do von stehla?

**FERDINAND:**

I heb gsagt "sucht nur genau, damit Ihr seht, dass ich Euch  
nichts gestehrt heb".

**HUMBERT:**

Des werre a seh.

*(tastet ihn weiter ab)*

**FERDINAND:**

*(beiseite)*

Wenn doch nur da Deiffel da Geiz un die Geizhals hole dät!

**HUMBERT:**

*(steht auf)*

Was hasch gsagt?

**FERDINAND:**

I heb gsagt "wenn doch nur der Teufel den Geiz und die  
Geizhälse holen täte!"

Des werd ma doch wohl noch saga derfa!

**HUMBERT:**

*(argwöhnisch, zieht ihn vom Stuhl runter)*

Un wer sin die Geizhals?

**FERDINAND:**

Glaabt Ihr vielleicht, i sag des zu Eich?

**HUMBERT:**

I glaab was i will, aber i will wissa, zu wem du des ewa gsagt  
hasch?

**FERDINAND:**

I heb ... i heb zu meiner Kapp gschwätzt.

*(zeigt ihm seine Mütze)*

**HUMBERT:**  
*(droht ihm)*  
 Pass uff! Sonscht gibts was ufd Ohra.

**FERDINAND:**  
 Grad habt Ihr doch noch was druf schreiba gwollt.

**HUMBERT:**  
*(holt wieder aus)*  
 Du sollsch uffpassa ...?

**FERDINAND:**  
 I nenne ja niemand!

**HUMBERT:**  
*(haut ihm auf den Kopf)*  
 Halsch jetzt dei Gosch?

**FERDINAND:**  
*(hält sich den Kopf)*  
 Auuuuuu ... Ihr könnt mich mol ...

**HUMBERT:**  
*(holt wieder aus)*  
 Was ...?

**FERDINAND:**  
*(zeigt auf eine Tasche am Hintern)*  
 ... do unnasucha. Do isch noch a Tasch. Ihr werd seha, dass  
 nix gstohla heb.

**HUMBERT:**  
 ... donn verschwind endlich aus meina Auga.

**FERDINAND:**  
*(verbeugt sich übertrieben)*  
 Schöne Empfehlung!  
*(geht schnell ab, Humbert geht ihm drohend zwei Schritte hinterher)*

**HUMBERT:**  
*(kommt wieder zurück)*  
 Endlich! I heb des Gfühl ghat, der Schoofsegg schnüffelt ma zu oft hinnaher. Was der wohl mit denna Kronjuwela gmoint hat? Egal, zuerscht musse me um mei Dukata kümmera. Es isch net oifach, a so große Summ im Haus unna zu bringa.

#### Vierte Szene

*(Elisabeth, Christian, miteinander im Gespräch, kommen vom Garten)*

**HUMBERT:**  
*(für sich)*  
 ... obs klug war, die dreitausend Dublona in da Schlofkommer zu vosteckla.  
*(bemerkt Elisabeth und Christian; beiseite)*  
 Ach Gott! - i heb zu laut vor me nor gschwätzt!  
*(laut zu Elisabeth und Christian)*  
 Was gibt's?

**ELISABETH:**  
 Nix, Vater!

**HUMBERT:**  
 Seid ihr schun long do?

**ELISABETH:**  
 Wir sin grad erscht komma.

**HUMBERT:**  
 Ihr habt doch bestimmt was ghört ...

**ELISABETH:**  
 Noi, mir hen nix ghört!

**HUMBERT:**  
 Ihr müsst doch was ghört hawa.  
*(schaut sie prüfend an)*  
 I heb ma grad überlegt, wie schwers heizutag isch, Geld ufzutreiba, un was wär des für an glückliche Monn, der dreitausend Dublona hätt.

**ELISABETH:**  
 Wir wollte Euch net störa Vater, un haba Euch deshalb net angsprocha.

**HUMBERT:**  
 Bei Gott, i wollt, i hätt dreitausend Dublona un müsst net über schlechte Zeite klaga!

**CHRISTIAN:**  
 Mein Gott, Vater, tut doch net so! Ma weiß doch, dass Ihr vermögend seid.

**HUMBERT:**  
*(aufbrausend)*  
 Was sagsch du do? I wär vermögend? Wer so was behauptet, isch an Lügner.

**ELISABETH:**  
 Bitte Vater, regt Euch doch net so uf! Muss ma denn gleich Euer Feind sei, nur weil ma Euch wohlhabend nennt?

**HUMBERT:**  
 So dumms Gschwätz un die unsinnich große Ausgabe meines Herrn Sohnes werra da Grund sei, dass ma mol bei ma eibrecha werd, weil ma denkt, i schwimm in Geld.

**CHRISTIAN:**  
 Was für große Ausgabe mach ich denn?

**HUMBERT:**  
 Isch es net a wahre Schand, sich in so kostbara Klamotta ufgedaggelt in der Stadt rumzutreiba un da feine Gockl zu spiela!  
*(lauernd fragend)*  
 Du scheinsch ja a bsonnere Geldquell zu ho, wenn sogar dein Diener im Besitz von Kronjuwela isch!

**CHRISTIAN:**  
 Mein Diener besitzt Kronjuwela? Wie kommt Ihr denn uf so a absurde Idee?

**HUMBERT:**  
 I heb so was ghört! Aber woher nimmsch du des Geld für den ganze Flitter?

**CHRISTIAN:**  
*(sucht nach einer Ausrede)*  
 Ich .... ich spiel; un weil ich Glück im Spiel hab, kann ich mir neue Kleider kaufa.

**HUMBERT:**  
 So was Leichtsinniges! I will wette, dei Kleider koste 100 Taler oder meh im Johr.

**CHRISTIAN:**  
 Des isch richtig.

**HUMBERT:**  
*(geht aufgeregt hin und her)*  
 I glab dir brennt da Kitt!  
*(schüttelt den Kopf)*  
 So a Verschwendung!!

*(Christian und Elisabeth machen sich Zeichen)*

**HUMBERT:**

*(beiseite)*

Die macha sich anonner Zeicha. Ob die was von meiner Schatull wissa?

*(laut)*

He! - Was dut ihr do rumfuchtla?

**ELISABETH:**

Christrian un ich überlege grad, wer zuerst mit Euch sprecha soll, denn wir beide haba Euch was zu saga. Vater, wir würde mit Euch gern übers Heirata sprecha.

**HUMBERT:**

*(setzt sich an den Tisch)*

Des trifft sich gut! Übers Heirata wollt' ich a grad mit eich reda.

**ELISABETH:**

*(erschrocken)*

Aber Vater!

**HUMBERT:**

Was erschrecksch denn so?

**ELISABETH:**

Wir habe Angscht, dass unsere Wünsch net mit Eure übereinstimme werre.

**HUMBERT:**

Koi Angscht, i weiß, was für eich zwei gut isch, ihr werd eich net beklaga könne.

*(zu Christian)*

Hasch du in da Nachbarschaft a junge Frau gseha, die Marianne heißt?

**CHRISTIAN:**

*(verwirrt)*

Ja, Vater.

**HUMBERT:**

Un, wie gefällt da des Mädle?

**CHRISTIAN:**

*(vorsichtig)*

Ich find se ... sehr hübsch.

**HUMBERT:**

Findsch du net, dass so a Mädle a wünschenswerte Partie wär?

**CHRISTIAN:**

*(erfreut)*

Uf jeden Fall.

**HUMBERT:**

Die Sach hat aber an Hoka. I fürcht, sie werd net viel Vermöge hawa.

**CHRISTIAN:**

*(setzt sich zu Humbert an den Tisch)*

Ach, Vater, des Vermöge isch doch net des Wichtigste beim heirata.

**HUMBERT:**

Des freut mich, dass du meiner Meinung bisch. Ihr sittsames Wesa un ihre Sanftmut hawa mich überzeugt, wenn sie nur a bissl Geld hat ... sie zur Frau zu nehma!

**CHRISTIAN:**

Ihr wollt was ...?

**HUMBERT:**

Marianne heirata.

**CHRISTIAN:**

Wer? ... Ihr?

**HUMBERT:**

Natürlich! Ich! Was soll denn des heiße - Ihr??

**Christian:**

Mir isch net ganz wohl; i muss and frisch Luft.

*(geht ab)*

**HUMBERT:**

*(ruft ihm nach)*

Lass da in da Küch a Glas Wasser gewa! ... aber verschütt nix!

## Fünfte Szene

**HUMBERT:**

*(kopfschüttelnd)*

Do hemma unser zartes, schmächtigs Modeherrche. Schlapp wie a Hühnle nach am Eier lega.

*(zu Elisabeth)*

Des, mei Tochter, war, was i für mich ausgsucht heb. Für dein Bruder hawe a reiche Witwe gfunna, ... un du wirsch da Herrn Anselm heirata.

**ELISABETH:**

*(erschrocken)*

Den Herrn Anselm?

**HUMBERT:**

Genau; an gsetzter un verständiger Mann, der a schöns Vermöga hat.

**ELISABETH:**

*(widerstrebig, verbeugt sich)*

Ich bitte um Verzeihung, Vater, aber ich sag Nein!!

**HUMBERT:**

*(verbeugt sich ebenso)*

Ich verzeih dir, meine Tochter, ich sag Ja!!!

**ELISABETH:**

*(trotzig)*

Ich bin überzeugt, der Herr Anselm isch an sehr freundlicher, aber schon älterer Herr, un mit Eurer Erlaubnis,

*(verneigt sich tiefer)*

heirata werd ich ihn net.

**HUMBERT:**

Ich bin ebenfalls ein sehr freundlicher Herr, aber ...

*(verneigt sich noch tiefer)*

heirata wirsch du ihn noch die Woch.

**ELISABETH:**

*(entsetzt)*

Noch die Woch?

**HUMBERT:**

Noch die Woch!

**ELISABETH:**

*(trotzig)*

Ihr könnt mich net zwinga. Bevor ich so an Mann heirat, bringe me lieber um.

**HUMBERT:**

Gugg sich oiner den Trotz or! Spricht so a Tochter mit ihrem Vater?

**ELISABETH:**

Verscherbelt an Vater so sei Tochter?

**HUMBERT:**

Gegen die Heirat isch nix eizuwenna.

**Elisabeth:**

Ich wett, koin vernünftiger Mensch dät se gutheiða.

**HUMBERT:**

Jeder vernünftige Mensch dät des gutheiða.

*(hat eine Idee)*

Bisch du eiverstanna, dass ma da Valentin zum Schiedsrichter macha?

**ELISABETH:**

Ja, ich bin eiverstanda. Seim Schiedsspruch werd ich mich unnerwerfa!

**HUMBERT:**

Abgmacht!

*(ruft nach hinten)*

Valentin!

## Sechste Szene

*(Valentin kommt hinzu)*

**HUMBERT:**

Valentin, komm a mol her! Mei Tochter un i hen ausgmacht, dass du entscheide sollsch, wer von uns zwei Recht hat.

**VALENTIN:**

Natürlich Ihr, gnädiger Herr.

**HUMBERT:**

*(stutzt)*

Aber du weißsch jo noch garnet, um was es geht?

**VALENTIN:**

Nein. Aber Ihr könnt gar net Unrecht habe; denn Ihr seid die Weisheit selbst.

**HUMBERT:**

Horch zu. I will mei Tochter mit am orständiga un reiche Mann verheirata, un sie sagt mir ins Gesicht, do draus könnt nix werra. Was sagsch du dazu?

**VALENTIN:**

*(erschrickt, zögert)*

Was ich dazu sag? Also ... ich sag, dass ich im Grund Eurer Meinung bin, Ihr könnt net anders als Recht haba; aber ...

*(windet sich)*

... sie hat ihrerseits au net Unrecht.

**HUMBERT:**

Was!!! Der Herr Anselm isch a höchst vorteilhafte Partie, Witwer un von altem Adel, an gsetzter, verständiger un sehr reicher Mann, un sei Kinder sin alle schon gstorba.

**VALENTIN:**

Aber sie könnt eiwenda, dass Ihr die Sache a bissl übereilt, un dass ma a gewisse Zeit warte sollt, um zu sehe, ob ihre Neigung ...

**HUMBERT:**

*(unterbricht ihn)*

Un er verpflichtet sich, sie ohne Mitgift zu heirata. Des isch für mich a große Ersparnis.

**VALENTIN:**

Ohne Mitgift? Ha jo, des isch natürlich a Argument ... auf da onnar Seit ...

**HUMBERT:**

*(fällt ihm ins Wort)*

Ohne Mitgift.

**VALENTIN:**

Natürlich; darüber lässt si net streite ... Freilich könnt Eure Tochter saga, dass es sich um des Glück oder Unglück ihres ganze Lebens handelt, un deshalb ...

**HUMBERT:**

*(unterbricht ihn wieder)*

Ohne Mitgift!

**VALENTIN:**

Ihr habt Recht; damit isch alles gsagt. Es gibt zwar Leut, die Euch erwidern könnte, dass ein zu großer Unterschied des Alters un des Naturells einer Ehe zusetze könnt ...

**HUMBERT:**

*(unterbricht ihn erneut)*

Ohne Mitgift!

**VALENTIN:**

Natürlich, wer kann dagege ankomma? .... Es gibt aber Väter, dene die Zufriedenheit ihrer Töchter lieber isch als des Geld, des ma ihne mitzugebe hätt.

**Humbert:**

Ohne Mitgift!

**VALENTIN:**

*(ergibt sich)*

Ja, da muss ma die Segel streiha. Wer kann dem Argument widerstehe?

**HUMBERT:**

*(hört ein Geräusch)*

Psst, was war des? I glaub, da isch jemand im Haus.

*(beiseite)*

Vielleicht Diebe bei meim Geld.

*(zu Valentin)*

I bin glei wieder do.

*(geht ab ins Haus)*

## Siebte Szene

**ELISABETH:**

Valentin! Seid Ihr von allen gute Geister verlassa, wie könnt Ihr so zu ihm rede?

**VALENTIN:**

Des muss ich, um ihn net zu verärgern. Hätt ich ihm widersprocha, hät des alles kaputt gemacht. Es gibt Menscha, die koin Widerspruch ertraga.

**ELISABETH:**

Aber ich soll den Herr Anselm heirata, noch die Woch!  
Valentin! Was wird dann aus uns?

**VALENTIN:**

Wir müsse uns was einfalla lassa, um die Hochzeit zu verhindere. Verlangt an Aufschub, sagt eifach, Ihr seid krank.

**ELISABETH:**

Wenn aber an Arzt gholt werd, der merkt des doch!

**VALENTIN:**

Des glaub ich net. Was verstehn denn Ärzte von Krankheite!  
Dene könnt Ihr vorgebe, was Euch grad einfällt, die wolle sich kei Blöße geba.

**HUMBERT:**

*(kommt zurück, beiseite im Hintergrund)*

Swar nix, Gott sei Dank!

**VALENTIN:**

*(ohne Humbert zu sehen)*

Un als letztes Mittel bleibt uns immer noch die Flucht. Wenn Eure Liebe stark gnug isch, mei liebste Elisabeth ...

*(sieht Humbert, wird streng)*

... Ja, eine Tochter muss Ihrem Vater gehorche. Es muss ihr einerlei sei, wie der ihr bestimmte Mann aussieht. Und kommt des Argument "ohne Mitgift" ins Spiel, muss sie sich uf jeden Fall füge.

**HUMBERT:**

Bravo! - Vortrefflich gsprocha!

**VALENTIN:**

Gnädiger Herr, Ihr müsst entschuldiga, dass ich es mir herausnehm, so mit Eurer Tochter zu sprecha.

**HUMBERT:**

Noi, noi, des macht ma ja die größt Freid, un i räum dir unbedingte Gewalt über se ei.

*(zu Elisabeth)*

Un i verlang, dass du alles machsch, was er dir sagt.

*(Elisabeth geht ab, lächelt dabei ins Publikum)*

**VALENTIN:**

Gnädiger Herr, ich werd ihr nachgehe, un sie weiter ermahna. Man muss ihr die Zügel a wenig straff halta. Seid unbesorgt, ich werd mit ihr fertig werde! Wenn sie immer macht was ich sag, isch des a gute Schule für unsere - äh ... ich wollt saga, für ihre Ehe!

**HUMBERT:**

Mach nur Valentin, mach nur!

**VALENTIN:**

*(spricht im Abgehen)*

Ja, Geld isch kostbarer als alles Übrige in der Welt, und Ihr müsst am Himmel dankbar sei für solch an braver Vater. Der weiß, was sich im Leben ghört. Wenn sich jemand anbietet, a Tochter ohne Mitgift zu heirata, ohne Mitgift; das ersetzt Schönheit, Ehre, Jugend, hohe Geburt, Verstand un Rechtschaffenheit ...

## Achte Szene

**HUMBERT:**

So an braver Kerl! Spricht er net wie an richtiger Glehrter! - Wenn nur die Dienstmagd vom gleicha Schlag wär.

*(ruft nach hinten)*

Mathilde!

*(etwas lauter)*

Mathilde!! Zur Hölle mit derer, isch des Miststück taub!

Mathilde!!!!

**MATHILDE:**

*(tut, als hätte sie sich den Kopf angeschlagen)*

Ja, i bin ja schon do.

**HUMBERT:**

Werd aber a Zeit!

**MATHILDE:**

*(hält sich den Kopf)*

Ihr mit Eierer Ugeduld, Ihr hetzt die Dienstbota, dass i ma da Kopf am Fensterlada orgschlaga heb.

**HUMBERT:**

Du verlogenes falsches Ding. I heb ...

**MATHILDE:**

*(jammert)*

Aua!

**HUMBERT:**

I heb dreimol ...

**MATHILDE:**

*(etwas lauter)*

Auaaaaa!!

**HUMBERT:**

I heb dreimol grufe nach da ...

**MATHILDE:**

*(noch lauter)*

Auaaaaaaaaa!!

**HUMBERT:**

*(zornig)*

Haltsch jetzt endlich dei Gosch, dass de ausschimpfa konn, du Lumpmamensch?

**MATHILDE:**

*(vergisst sich den Kopf zu halten)*

Ja, immer noch fester druf, nachdem i ma grad heftig da Kopf ...

*(bemerkt es, hält sich gleich wieder den Kopf)*

... grad heftig da Kopf orgschlaga heb.

**HUMBERT:**

Wege dir schrei ich ma die Seel aus am Leib, du daube Schell.

**MATHILDE:**

Euretwega hab i ma grad s'Hirn gstoßa ... Donn sin ma jo quitt.

**HUMBERT:**

Jetzt wersch a noch frech! Mach lieber dei Arbeit, und richt im Haus alles nor, i krieg heit obend nämlich Bsuch!

**MATHILDE:**

Isch recht, gnädiger Herr.

*(geht ab)*

**HUMBERT:**

*(schlägt sich auf die Stirn)*

Gstroft isch, wer so a Dienstmagd hat.

*(geht ab)*

## Zweiter Akt

### Erste Szene

*(Christian, Ferdinand)*

**CHRISTIAN:**

Du Rumtreiber, wo hasch du denn schon wieder gsteckt? Hab ich dir net befohla ...

**FERDINAND:**

Gnädiger Herr, i hab a hier uf Eich gwarda, aber der ungnädigste aller Menscha hat me aus am Haus gjagt un beinah verprügelt. Dabei hawe noch Glück ghabt, dass er sich net an meina Kronjuwela vergriffa hat, als er mei Hos nach Gstholenem unnersuch hat.

**CHRISTIAN:**

An deiner ... Kronjuwela? Ah ... jetzt versteh ich! Aber spreche ma jetzt net von so Kleinigkeit ... sag mir lieber, wie's um unser Gschäft steht! Es isch eilig, denn ich hab inzwischen mit Entsetze feststella müssa, dass mein Vater mein Nebabuhler isch.

**FERDINAND:**

Waaas ... eier Vater isch in Marianne verliebt? Was fällt dem ei? In seim Alter!

**CHRISTIAN:**

Aber jetzt zu unserer Sach, was hat ma dir gsagt?

**FERDINAND:**

I hab alles versucht, gnädiger Herr, aber wer leihe will, muss sich einiges gfalla lassa. Herr Simon, des isch der Vermittler, hat gmoint, er hät Himmel un Höll in Bewegung gsetzt um Eich zu helfa.

**CHRISTIAN:**

Beschafft er mir also die tausend Taler?

**FERDINAND:**

Ja; aber nur unner gwise, kleine Bedingunga.

**CHRISTIAN:**

Hasch du mit der Person gsprocha, die des Geld verleihe will?

**FERDINAND:**

Noi, gnädiger Herr, der isch noch viel mehr erpicht, sein Nama geheim zu halta als Ihr. Awer ich bin sicher, dass die Sach zustande kommt, wenn Ihr den Name von Eierm Vater nennt.

**CHRISTIAN:**

Un bestimmt, wenn ich ihm sag, dass der des Vermöga von unserer verstorbene Mutter verwaltet, un dass er mir net wegnehma kann.

**FERDINAND:**

Hier sin die Bedingunga, die er dem Herrn Simon diktiert hat. Am beste, Ihr setzt Eich.

*(drückt Christian auf den Stuhl, liest dann vor)*

"Vorausgesetzt, dass der Verleiher sich überzeugen konnte, dass der Schuldner aus einer Familie stammt, deren Vermögen schulden- und prozessfrei ist, soll eine rechtsgültige Niederschrift von einem Notar aufgesetzt werden."

**CHRISTIAN:**

Dagege isch nix zu saga.

**FERDINAND:**

"Der Verleiher erklärt, sein Geld zum 20-sten Teil ausleihen zu wollen."

**CHRISTIAN:**

*(springt erfreut auf)*

Nur zum 20-ste Teil? Bei Gott, des isch ja sehr fair, darüber kann ma net klage.

**FERDINAND:**

*(drückt ihn wieder auf den Stuhl)*

"Da aber besagter Verleiher die verlangte Summe nicht in bar hat, und sich selbige von einem andern zu leihen und mit dem fünften Teil zu verzinsen hat; so wird der vorgedachte erste Schuldner dazu verpflichtet, auch diesen Zins zu übernehmen; da besagter Verleiher nur ihm zuliebe diese Anleihe aufnimmt."

**CHRISTIAN:**

*(springt erobost auf)*

Herrgott Sack, der Kerl isch jo an Wucherer! Des kommt ja uf da vierte Teil!

**FERDINAND:**

Des have a gsagt. Awer er hat ausrichta lassa, Ihr könnts Euch jo überlega.

**CHRISTIAN:**

Was gibts da noch zu überlega? Ich brauch des Geld un muss mich wohl füga.

Sonst noch was?

**FERDINAND:**

*(drückt Christian wieder auf den Stuhl)*

Nur noch an kloiner Zusatz: "Von den verlangten tausend Taler kann der Verleiher nur achthundert in barem Gelde auszahlen, und der Schuldner muss für die fehlenden zweihundert Taler die nachstehend verzeichneten Kostbarkeiten annehmen, die der Verleiher zu den erdenklichst günstigen Preisen notiert hat."

**CHRISTIAN:**

Hää?

**FERDINAND:**

Hier des Verzeichnis! "Zuerst eine Bettstatt mit vier Füßen, dazu eine Bettdecke von feinstem Stoff, alles in sehr gutem Zustand, mit rot-blau schillerndem Taft gefüttert; ... und ein Betthimmel mit Rosenblätter-Verzierungen und seidenen Fransen."

**CHRISTIAN:**

*(steht wieder auf)*

Was denkt der sich, was ich mit dem anfanga soll?

**FERDINAND:**

*(drückt Christian wieder auf den Stuhl)*

Es geht weiter: "Ein großer Tisch aus Nussbaumholz, mit zwölf gedrehten Füßen, der an beiden Enden ausgezogen werden kann, nebst sechs seltenen, antiken Stühlen."

**CHRISTIAN:**

*(steht wieder auf)*

Was soll ich mit dem ganza Plunder?

**FERDINAND:**

*(drückt Christian wieder auf den Stuhl)*

Nur Geduld! - " Weiterhin drei große Musketen, mit Perlmutter verziert, ein schöner Ofen aus Ziegelsteinen, eine Venezianische Laute mit allen Saiten, bis auf eine die fehlt; eine Eidechsenhaut, halber Fuß lang, mit Heu ausgestopft, eine Kuriosität. Alles hier Benannte, auf mindestens fünfhundert Taler geschätzt, aus besonderer Gutmütigkeit des Verleihers jedoch nur zu einem Wert von zweihundert Taler festgelegt."

**CHRISTIAN:**

*(steht wütend wieder auf)*

So an Hundskribbl, so an elender, sollen doch die Pest hola, den Blutsauger mitsamt seiner besondere Gutmütigkeit! Kann er sich net mit denna haarsträubende Zinsa zufrieda geba - muss er mich a noch zwinga für zweihundert Taler altes Gerümpl abzunehma? Kei hundert Taler bekomm ich dafür, wenn ichs veräußera muss.

**FERDINAND:**

Nehmt mer's net übel, gnädiger Herr; awer Ihr seid auf am Weg in da Ruin.

**CHRISTIAN:**

Aber was soll ich macha? Der verdammte Geiz der Väter führt die junge Leut in die Händ solcher Wucherer.

*(geht mit Ferdinand in den Garten)*

**Zweite Szene**

*(Humbert und Herr Simon erscheinen auf der anderen Seite der Bühne)*

**SIMON:**

Ja, Herr von Hartenstein, der Delinquent isch an junger Mensch, der dringend Geld braucht. Potenziell steht ihm des Wasser bis zum Hals, und er wird sich alles gefalla lassa, was Ihr ihm doktriert. Und des isch, mit Verlaub gsagt, ja a net grad wenig.

**HUMBERT:**

Seid Ihr a sicher, Herr Simon, dass des koi großes Risiko isch? Kennt Ihr den Nama, des Vermöga un die Familie von dem junga Mann?

**SIMON:**

Nein, da drüber bin ich net infiziert, denn ich bin ja nur gonz zufällig an ihn geroten un hab ihn bisher a net persönlich gseha. Aber sein Diener hat mir verifiziert, dass er ein ganz synphonischer Mann sei un Ihr vollkomma zufrieda sein werdet, wenn Ihr sei Bekanntschaft gmacht habt. Sei Familie sei reich und lädiert, un sei Mutter isch leider schon verstorbe. Außerdem kann er versichern, dass sein Vater höchstens noch wenige Monate zu lebe hat und bald das Zeitliche ebnet.

**HUMBERT:**

Des hört sich gut or. Die christliche Liebe, Herr Simon, befiehlt uns, behilflich zu sei.

**SIMON:**

Natürlich. Un so wie er es schildert, muss der Vater so an alter, tattziger Greis sei, ders nemme lang macht.

**FERDINAND:**

*(aus dem Garten, leise zu Christian)*

Des isch jetzt aber komisch! Des da drüber isch der Herr Simon, der Geldvermittler. Awar was macht der bei Eiern Vater?

**CHRISTIAN:**

*(leise zu Ferdinand)*

Hat der vielleicht erfahra, dass ich es bin? - Du hasch mich doch net verrata?

**SIMON:**

*(laut zu Ferdinand, den er nun bemerkt hat)*

Na des isch aber eine Überraschung. Ihr seid aber neugierig! Wer hat Euch denn gsagt, wo wir sin?

*(leise zu Humbert)*

Des isch jetzt aber komisch, des da drüber isch der Diener, der mich im Name von seim Herrn wega dem Darleha konfiziert hat. Aber net dass Ihr meint, Herr von Hartenstein, dass ich ihn über Euer Haus un Euern Name perforiert hab, so was kommt bei mir net in Froge. Aber bestimmt hat des net viel zu bedeute, des sin verschwiegene Leut un Ihr könnt ganz im Vertraue mit ihna sprecha.

**HUMBERT:**

Was?

**SIMON:**

*(zeigt auf Christian)*

Ach, un dann isch des bestimmt der junge Herr, der die tausend Taler von Euch leihe will.

*(zu Christian)*

Welcher Zufall hat euch denn hier her geführt?

**HUMBERT:**

*(zu Christian)*

Was, du bisch derjenige, der sich uf so a schändliche Sach eilässt, un sich durch so lasterhaftes borga ruiniera will?

**CHRISTIAN:**

Un Ihr seid des, der sich durch so verbrecherische Wucher bereichera will?

**HUMBERT:**

Ja schämsch du de net, dich in so schreckliche Ausgabe zu sterza un des Vermöga, des dei Eltern mit Schweiß un Müh zusammagspart hawa, so schändlich zu vergeuda?

**CHRISTIAN:**

Und Ihr, schämt Ihr Euch net, den gute Nama unserer Familie zu entehre, um mit de unwürdigste Kniffe noch mehr Geld zusamma zu raffa?

**HUMBERT:**

Geh mer aus de Auga, du Nichtsnutz von am Sohn! Fort mit dir!

**CHRISTIAN:**

Wer handelt unwürdiger, derjenige, der Geld leiht, weil er es dringend nötig hat, oder der, der Geld ergaunert, des er net brauchha kann?

**HUMBERT:**

*(schlägt auf Christian ein)*

Unersteh de, mir ugrechte Vorwürf zu macha.

*(Christian wehrt die Schläge ab, geht mit Ferdinand zornig ab)*

**SIMON:**

*(über den Verlauf entsetzt)*

Jesses noi, i hab jo garnet gwusst, dass der junge Herr Euer Sohn isch.

*(überlegt kurz)*

Des heiß jo, dass mei Vermittlung ganz umsunscht war.

**HUMBERT:**

Natürlich war die umsunscht, oder moint Ihr, i zahle dafür a noch Gebühra?

**SIMON:**

*(versucht etwas zu retten)*

Des hab ich mit umsonst net gmoint. Natürlich will i mei Geld, des steht mir zu. Ihr habt mich revangiert, um des Gschäft zu vermittla un i hab viel Müh un Zeit interniert.

**HUMBERT:**

Un was isch mit meina Zinsa, die ma entgehn? Die werre Eich in Rechnung stella.

**SIMON:**

Was, des isch jo die Höh. Erscht verweigert Ihr mir mein zustehender Lohn, un dann wollt Ihr mir a noch a Rechnung stella? Des isch a Unverschämtheit, dass die Schnegga bella!

**HUMBERT:**

Die Unverschämtheit isch doch wohl uf Eierer Seit.

**SIMON:**

Ich sag Eich, Humbert von Hartenstein, wir Geldvermittler sin net uf da Supp daher gschwomma. Ich besteh druf, dass Ihr mir mei Ukoste ersetzt.

**HUMBERT:**

Dafür soll i Eich a noch entlohna? Wenn Ihr glaubt, an Schwachsinniga gfunna zu hawa, seid Ihr bei mir awer grad am Richtiga!

**SIMON:**

Den Schwachsinnige nehme Eich ab. Des hätt i schon merka müssa, als Ihr mir eier Bedingunga für des Darlehe gnannt habt, davo ward ihr ja trotz meina Eiwänd net abzubringa. Aber ich sag Eich, des lass ich net uf ma sitza, ich geh zu da Polizei un mach a Orzeig.

*(geht ab, beim Abgehen)*

... des fehlt grad noch, der Geizkragen verweigert mir mein verdienta Lohn. Diktirt mir so maßlos überteuerte Zinsa un wundert sich donn, dass des Geschäft net zustand kommt! So an Dipfelesscheißer, do kennscht grad uf da Sau fort, so an Grasdaggel ... aber net mit mir ...

**HUMBERT:**

*(zu sich)*

Von derm lasse me doch net voseggla. Des isch ma a Warnung, meh uf mei Geld ufzupassa. Am Besta, i guck glei amol danoch.

*(will abgehen)*

**FRIDERIKE:**

*(kommt ihm an der Tür entgegen)*

Mein lieber Herr von Hartenstein, ...

**HUMBERT:**

An Augenblick; i komm glei wider.

*(geht ab)*

### Dritte Szene

**FERDINAND:**

*(kommt herein, ohne Friderike zu bemerken)*

Des war jo a lustige Gschicht! Der muss irgendwo an große Trödellade hawa ...

**FRIDERIKE:**

Ja da schau her, der Ferdi? - Wie kommt denn Ihr do her?

**FERDINAND:**

Do guck nor, Rikchen Fontane. Was sucht denn Ihr do?

**FRIDERIKE:**

*(geheimnisvoll)*

Was ich such? Ihr wisst jo, wenn ma nixs geerbt hat, außer a bissl Klugheit, muss unsereins in dera Welt von seim Verstand leba.

**FERDINAND:**

Sagt bloß, Ihr habt was mit unserm Hausherr zu tu?

**FRIDERIKE:**

Na ja. Ich besorg a kleins Geschäft für ihn un hoff uf a gute Belohnung.

**FERDINAND:**

*(lacht)*

A Belohnung! Do kennt Ihr da Humbert von Hartenstein aber schlecht. Für koin Dienst der Welt dät der sein Geldbeutel ufmacha! Vor dem Wort "Geben" hat der so a Abscheu, dass er nie sagt: "Ich gebe Euch mein Wort", sondern "ich leihe Euch mein Wort".

**FRIDERIKE:**

*(selbstsicher)*

Ich versteh mich auf die Kunst, die Leute zu rupfa un weiß wie ma's anfängt.

**FERDINAND:**

Dann versucht nur, unserm Herrn Geld abzuschwatza. Der isch nämlich an Geizkraga, dass die gonz Welt dror verzweifla könnt. Der liebts Geld mee als sein guta Nama un sei Ehr. Wenn den jemond um Geld bittet, bekommt er Krämpf, es zerreißt ams Herz; un als größtes Gschenk schließt er Eich in sei Nachtgebet ei, mehr werd Ihr von em net ...

*(leise)*

da kommt a schun wieder. I muss geh, bevor er me wieder naus schmeißt.

*(geht schnell ab)*

**HUMBERT:**

*(hat Ferdinand noch gesehen, für sich)*

Ja, do guck nor, der Spitzbub Ferdinand un die Frau Fontane scheina sich zu kenna.

### Vierte Szene

*(Humbert. Friderike)*

**HUMBERT:**

Ja, liebe Frau Fontane, wie gehts denn?

**FRIDERIKE:**

*(übertrieben schmeichelnd)*

Mein Gott, des isch ja kaum zu glaube, wie gut Ihr heut wieder ausseht! Wahrhaftig, wie des blühende Lebe selbst!

**HUMBERT:**

*(schaut sich um)*

Wer? Ich?

**FRIDERIKE:**

*(tätzelt ihn)*

Weiß Gott, Ihr seid in Euerm Lebe nie so jung gwesa; un i kenn Leute von zwanzig Jahr, die älter ausehe als Ihr.

**HUMBERT:**

Dabei hawe mei seibzig schu long vollgmacht.

**FRIDERIKE:**

Aber was sin denn schon siebzig Johr? Des isch ja die Blüte des Alters.

**HUMBERT:**

Mensch wirklich?

**FRIDERIKE:**

Ubedingt! Zeigt mir mal Eure Hand.

*(nimmt seine Hand)*

Ach du meine Güte! Welch lange Lebenslinie! Ihr bringts sicher auf Hunnertzwanzig Johr. Ma wird Euch totschrage müsse; Ihr werd noch Eure Kinner und Kindeskiner begraba.

**HUMBERT:**

*(erfreut)*

Oh, des isch gut. Dann wird a nix voschwendt.

*(verschwörerisch)*

Un, wie steht's mit unsara Sach?

**FRIDERIKE:**

Was für a Frag! Es gibt koi Ehe, die ich net zustand bringe würd. Wenn sei müsst, würd ich sogar a Blinde mit eim Optiker verheirata. Ich hab mit beide Frau über Euch gsprocha, un der Mutter von Eure Absicht auf Mariannen erzählt, seid Ihr Sie beim Spazieregeh erblickt habt.

**HUMBERT:**

Un, was hat se gsagt?

**FRIDERIKE:**

Sie war sehr erfreut über Euren Antrag; un dass Ihr Marianne für heut Abend eiglada habt. Marianne könnt ja vorher mit Eurer Tochter an kleiner Ausflug macha, und dann zum Abendessa wieder do sei. Do wärs gschickt, Ihr dät dene Eure Kutsch leihe.

**HUMBERT:**

*(heftig)*

Mei Kutsch? Ja kann se die paar Schritt net lafa?

*(leise)*

Hasch du mit da Mutter über d'Mitgift gsprocha? Ma heiart schließlich koi Mädle, des net a bissl was mitbringt.

**FRIDERIKE:**

Ich kann Euch saga, dass se euch zwölfhundert Gulda jährlich mitbringt.

**HUMBERT:**

*(überrascht)*

Zwölfhundert Gulda?

**FRIDERIKE:**

Um des zu leiste, nimmt se größte Entbehrunge in Kauf. Sie lebt von Salat, Milch, Käse un Äpfel, un verlangt kei Delikatessa. Des allei beläuft sich uf 300 Gulda Ersparnis im Johr. Außerdem brauch se koi prächtige Kleida wie annere Weiber, des kann ma mit 400 Gulda im Johr veranschlags. Un sie hat a unüberwindliche Abscheu vor jedem Glücks-Spiel, was heutzutag selte isch. Ich kenne eine, die in der Spielbank 2.000 Gulda verlora hat. Wir wolla aber nur da vierte Teil rechne, also 500 Gulda Ersparnis im Spielverlust, 400 für die Kleider, das macht 900 Gulda, un 300 Gulda aus der Ersparnis für des Essen, habe wir also jährlich zwölfhundert Gulda,

*(schüttelt seine Hand)*

ich kann Euch dazu nur gratuliera!

**HUMBERT:**

*(erbost)*

Jetzt mach amol halblang, ma kann doch die Mitgift net aus Ausgabe rechna, die se net macht. Do muss doch a bissel Barschaft komma.

**FRIDERIKE:**

Lieber Gott, die werd sich a noch finde. Sie hat was von Äcker, Sach und Stücklen erzählt, die noch in ihrem Besitz sin, un Eich zufalla däda.

**HUMBERT:**

*(energisch)*

Des muss e awer schriftlich kriega.

*(vorsichtig)*

S'gibt awar was, des me noch beruhigt. Des Mädle isch jung, un Jugend guckt jo üblicherweis nach ihresgleiche.

**FRIDERIKE:**

Noch a Eigeheit an ihr: sie hat Abscheu vor da Jugend un liebt nur die Alte.

**HUMBERT:**

*(überrascht)*

Isch des woher?

**FRIDERIKE:**

Sie kann junge Männer net aussteh. Sie war schon druf un dror zu heirata, un hat kurz vorher alles absagt, weil ihr Verlobter gstanda hat, erst achtauffzig zu sei, un da Ehevertrag ohne Brill unnerschreibe wollt.

**HUMBERT:**

*(begeistert)*

Des hätte kaum für möglich ghalta ... dass se so an guta Gschmack hat.

**FRIDERIKE:**

*(schaut ihn von oben bis unten an)*

Wenn ma daggege Eier Figur anguckt! So eine würdige Fülle

*(tätschelt seinen Bauch)*

... so muss ma gebaut sei, um eim Mädle zu gfalla. Un Euer Gsicht

*(tätschelt seine Backe)*

... zum mola. Jetzt geht mol a paar Schritt.

*(schiebt ihn an)*

Ja, des nenn ich amol an stolzer Gang, un die Haltung! So was von elegant!!

**HUMBERT:**

*(stolziert weiter)*

Däd ich dir vielleicht a gfalla?

**FRIDERIKE:**

*(zur Seite)*

Lieber Gott, bewahr me davor!!

*(laut)*

Wie könnt Ihr do dror zweifla!

**HUMBERT:**

*(hustet)*

Do isch nur mein Huschta, der mich ab un zu quält.

*(hustet nochmal)*

**FRIDERIKE:**

Ach, des isch doch nix; im Gegeteil! Ihr habt an sehr schöna Huschta.

*(verschwörerrisch)*

Ich hab ihr gsagt, was für a Glück es wär, an Mann wie Euch zu bekomma.

**HUMBERT:**

Des hasch gut gmacht, un i dank da dafür.

**FRIDERIKE:**

*(etwas zaghaft)*

Ich hätt noch a kleine Bitt an Euch, Herr von Hartenstein. Ich hab an Prozess am Hals, weil

mirs an Geld fehlt. Ihr könntet mir mit Leichtigkeit helfe ihn zu gwinna, wenn Ihr so gütig wärt, mir finanziell etwas ...

*(Humbert bekommt einen Hustenanfall, Friderike schwenkt um)*

Ihr könnt Euch garnet vorstella, wie se sich druf freut, Euch zu seha. Wie werd Ihr dem liebe Mädle gfalla - vor allem, weil Ihr Hoseträger tragt. An Mann mit Hoseträger isch ihr a wahre Freid.

**HUMBERT:**

*(wieder erfreut)*

Des isch gut zu höra.

**FRIDERIKE:**

*(macht einen weiteren Versuch)*

Gnädiger Herr, so a kleine Unterstützung könnt für mich alles wieder ins Gleis bringa.

*(Humbert bekommt Krämpfe)*

I wär Euch a ewich dankbar dafür.

**HUMBERT:**

*(wendet sich ab)*

Ach Gott, do fällt ma ei, i muss jo mei Post fertich macha.

**FRIDERIKE:**

*(stellt sich ihm in den Weg)*

Ich würd Euch net zur Last falla, wenn i net dazu gezwunga wär ...

**HUMBERT:**

*(wendet sich wieder ab)*

I muss geh; do ruft me jemond. Also, Ade!

*(geht ab)*

**FRIDERIKE:**

*(allein und wütend)*

Die Pest wünsch ich dir an da Hals, du Hund von am Geizhals! Un an ganza Sack voll Flöh, und so kurze Ärm, dass de net kratza kannsch! Na, wart du alter Knauser, i werd dir ...

**HUMBERT:**

*(schaut nochmal herein. Friderike hält inne)*

Un wenne da wega deina missliche Lag an kloiner Wink gewa derf - halt dich an dei Bekanntschaft Ferdinand. Der hat Kronjuwela un werd da sicher gern behilflich sei.

*(geht ab)*

## Fünfte Szene

**FRIDERIKE:**

*(überrascht)*

Der Ferdinand, da guck nor, das hätt ich dem gar net zugetraut.

**FERDINAND:**

*(kommt dazu, schaut sich um, ob Humbert weg ist)*

Na, habt Ihr dem alta Geizkraga a Belohnung abschwatza könna?

**FRIDERIKE:**

Des grad net, aber ich hab a paar nützliche Informationa erhalta.

**FERDINAND:**

*(hat den letzten Satz überhört)*

I hebs Eich jo glei gsagt, dass Geld in dem Haus net grad locker sitzt.

**FRIDERIKE:**

*(augenzwinkernd)*

Es gibt jo noch annere Sacha, die hier besonders kostbar sin.

**FERDINAND:**

*(schaut sich um)*

So? Welche Sacha sin hier denn besonders kostbar?

**FRIDERIKE:**

*(verführerisch)*

Zum Beispiel ... dei Kronjuwela!

**FERDINAND:**

*(überrascht)*

... mei Kronjuwela?

**FRIDERIKE:**

*(nickt und zwinkert mit den Augen)*

Genau, die könne doch a viel Freude macha.

**FERDINAND:**

*(versucht zu begreifen)*

Un wer hat dir von meina "Kronjuwela" erzählt? Wenn i me recht erinnere, hen wir zwei noch net des Vergnüga ghabt.

**FRIDERIKE:**

Dein Herr hat ma verrata, dass du a paar schöne Exemplare hasch.

**FERDINAND:**

Mein Herr hat dir verrata, i hätt schöne ... ahhhh ... jetzt versteh ne.

*(neugierig)*

Un du hasch ... Interesse an meina ...Kronjuwela?

**FRIDERIKE:**

*(schmeichelnd)*

Oh ja! Wo hasch se denn versteckt? Bestimmt in einer hübsche Schatull.

**FERDINAND:**

A Schatull wär dafür net des Richtige. Ich hab se lieber immer bei ma.

**FRIDERIKE:**

Du hasch se bei da? Vielleicht annara goldene Kett um da Hals?

*(tastet seinen Hals ab)*

**FERDINAND:**

*(flüstert ihr zu)*

Ich ... hab se ... in da Hose, da ware se bis jetzt immer gut ufghoba.

**FRIDERIKE:**

*(schaut hinten auf seine Hose)*

Wahrhaftig, a guts Versteck. Willsch ma se net amol zeiga? Un vielleicht kann i jo davo a bissl abkriega. I bin nämlich in arge Nöte, was des orgeht.

**FERDINAND:**

Na dann ... sollta ma net lang warta. Wenn mit mir in der Garte kommsch, werd ich dir alles zeige was du willsch. Ich hoff nur, du wersch net allzu enttäuscht sei.

*(nimmt Friderike beim Arm, geht mit ihr ab)*

## Dritter Akt

### Erste Szene

**HUMBERT:**

*(ruft nach hinten)*

Elisabeth, Christian, Valentin, Jakob, Mathilde, kommt alle her, damite jedem sei Ufgab gewa konn.

*(Alle kommen, außer Mathilde)*

**HUMBERT:**

Mathilde!

*(lauter)*

Mathilde!!!!

*(sie erscheint endlich)*

Muss ma dich jedes Mol fünfmol rufa, du Luda?

**MATHILDE:**

I hebs erst dreimol ghört. Aber jetzt bine jo do.  
*(beiseite)*

Der Leutschinna soll sich ruhig die Seel aus am Leib schreia.

**HUMBERT:**

*(zu Mathilde)*

Mathilde! Du wersch alles schee sauber abwisch, aber net die Möbel zu scharf reiba, dass se net abnutza. Außerdem hasch du die Uffsicht über die Flascha. Wenma oine abhandla kummt oder kaputt geht, ziehe da die vum Lohn ab.

**MATHILDE:**

*(beiseite)*

Vun welle Lohn!

**HUMBERT:**

Außerdem wersch du bei Tisch eischenka: awer nur, wenn oiner Dorscht hat. Un wart, bis du zweimol grufa wersch ... un gieß immer orstännich Wasser noch.

**MATHILDE:**

*(beiseite)*

Natürlich, da pure Wei steigt ohm jo zu Kopf.

*(zu Humbert)*

Solle mei Hausmädle-Kleidung orzieha, gnädiger Herr?

**HUMBERT:**

Ja, awer erscht wennd Gäst eigetroffa sin, dass se net abnutza dusch.

**MATHILDE:**

Awer Ihr wisst doch, dass mein Schurz uf da Vorderseit an große Brandfleck hat?

**HUMBERT:**

Dann halt dei Hand halt immer so, wenn du ufftragsch.  
*(macht es ihr vor)*

**MATHILDE:**

Un mei Rock isch hinna gonz durchlöchert, so dass ma mit dem umeglich vor die Gäst trete kann ...

**HUMBERT:**

Jommer net rum! - Lauf oifach imma an da Wand entlong un zeig nur dei Vordaseit.  
*(macht auch das vor)*

**MATHILDE:**

*(verneigt sich)*

Ja, gnädiger Herr.

*(beim Abgehen zur Seite)*

Wege seina Knausrigkeit muss i jetzt a noch ufbassa, dass koiner mein Hinnera sieht.

*(nach ihrem Abgang sind im Hintergrund freudige Schreie Friderikes zu hören)*

**HUMBERT:**

*(glaubt, dass der Schrei von Mathilde kam)*

Jetzt hat se sich wirklich da Kopf orgschlaga, die dabbisch Schell.

*(zu Elisabeth)*

Un du, mei Tochter, wersch a wachams Aug hawa, dass a nix verschwendt werd. Des macht an guta Eidruck für a zukünftige Ehefrau. Un jetzt mach de zurecht, mei Zukünftige werd ihran Bsuch macha un mit dir uf da Markt fahra.

**ELISABETH:**

Ja, isch recht, Vater.

*(geht ab)*

**HUMBERT:**

*(zu Christian)*

Un dir, mein Herr Sohn, dem ich dei schlechtes Benehma vun vorhin großzügigerweis verzeiha will ... lassdas net eifalla, Marianne schief orzugugga.

**Christian:**

Was des betrifft, sollt Ihr net über mich zu klage hawa.

*(geht ab)*

**HUMBERT:**

*(ruft ihm nach)*

Des wille a hoffa.

*(zu Valentin und Jakob)*

Mit eich zwei hawe a noch zu reda.

**JAKOB:**

Wollt Ihr zuerscht mit Eiern Kutscher sprecha oder mit Eiern Koch?

**Humbert:**

Mit am Koch.

**JAKOB:**

Dann wartet kurz.

*(zieht Kutscherjacke aus und Kochmütze auf)*

So, jetzt könntá orfonga.

**HUMBERT:**

I hab für heut Abend Gäst eiglada un du sollsch uns was Guts kocha!

**JAKOB:**

*(beiseite)*

A wahres Weltwunner!

*(zu Humbert)*

Wenn Ihr mir gnügend Geld gebt!

**HUMBERT:**

*(aufbrausend)*

Geld! Geld, Geld! Immer höre nur des oine Wort: Geld! Mit dem steht ihr uf, un geht mitam ins Bett: Imma un ewich nur Geld!

**VALENTIN:**

Ich hab noch nie so a alberne Antwort ghört, Meister Jakob. Es isch koi Kunst, a guts Mahl mit viel Geld herzurichta, an gschickter Koch liefert a was Guts für wenig Geld.

**JAKOB:**

Dann nur zu der Herr, Ihr könnt mir jo des Kunststück zeiga un Eich glei selber an da Kochhaffa steh. Ihr wollt ja sowiso des Kommando hier im Haus übernemma!

**HUMBERT:**

Jakob, haltsch jetzt mol die Gosch! Sag ma lieber, was ma uftische werra!

**JAKOB:**

Was jetzt, dGosch halta oder was saga?

**HUMBERT:**

Kruzefix, i will a gscheite Antwort vun da.

**JAKOB:**

Wieviel Persone habt Ihr einglada?

**HUMBERT:**

Zehne; rechne ma aber nur acht. Wenss für achta longt, longts a für zehne.

**JAKOB:**

Wir nemma als erste Vorspeise a Consommé, als zweite Vorspeis gibts Gänseleber, un als Zwischagericht würd ich a Pastete mit Hühnerklein ...

**HUMBERT:**

*(hält ihm die Hand auf den Mund)*

Du Halunke, du bringsch me jo um mei gonzes Vermöga!

**VALENTIN:**

*(zu Jakob)*

Meister Jakob, wollt Ihr, dass sich die Gäst zu Tod essa? Bei da Mahlzeita muss Mäßigkeit herrscha! Schließlich isst ma um zu leba, un lebt net um zu essa!

**HUMBERT:**

*(gerührt)*

Komm her, Valentin!

*(umarmt ihn)*

Das isch des intelligenteste, was ich in meim Leba ghört hab. Wer isch der große Mann, der des gsagt hat? Schreib ma den Satz uf. " Ma lebt um zu essa, un esst net um zu essa!"

*(überlegt kurz)*

Stimmt des so?

**VALENTIN:**

Beinah! Ich schreibs Euch bei Gelegeheit richtig uf, gnädiger Herr.

**HUMBERT:**

Wir müssa Gerichte nemma, von dene ma wenich esst, un doch schnell satt werd.

**JAKOB:**

Ihr meint so wie beim letzte Empfang, als die Gäst sich beschwert haba, dass die Teller feucht sin, un ich dena saga musst, dass des die Suppe isch.

**HUMBERT:**

*(ignoriert seinen Einwand)*

... a große Schissel weiße Bohna, un dozu an deftiger Kartoffelufaf mit viel Zwiebl drin. Des stopft!

**VALENTIN:**

Überlasst des Abendessa nur mir. Ich werds schon richtig organisiera.

**HUMBERT:**

Dann muss noch die Kutsch sauba gmacht werra. Jakob, des solltescht du ...

**JAKOB:**

An Augablick, des gilt dem Kutscher.

*(setzt Kutschermütze auf)*

Was habt Ihr gsagt?

**HUMBERT:**

Die Kutsch muss sauba gmacht un die Gäul orgspannt werra ...

**JAKOB:**

Die Gäul, gnädiger Herr? Lieber Gott, die sin gar net imstand, sich von der Stell zu bewega. I kann a net saga, dass se aus Hunger ihr Streu fressa, weil die arme Viecher seit Woche koi Streu gseh hawa. Ihr lasst se so streng faschta, dass se kei Gäul mehr sin, sondern nur noch dürre Klappergestell.

**HUMBERT:**

Was solla se a so viel fressa! Sie hen jo nix zu tu!

**JAKOB:**

Es wär viel besser für se, wenn se viel schaffa müssta, un hätte dafür viel zu fressa. Es geht mir ans Herz, wenn ich die so klapperdürd seh, denn ich lieb mei Gäul, un spar ma schon jeden Tag selber was vom Maul für se ab.

**VALENTIN:**

Der Herr Jakob macht ja einer auf wichtig.

*(zu Humbert)*

Gnädiger Herr, ich werd den Nachbar Pius bitte, dass er fährt, er muss uns ja eh in da Küch helfa.

**JAKOB:**

Un der Herr Haushofmeister macht oiner uf schlau.

*(zu Humbert)*

Gnädiger Herr, i kann verlogene Schmeichler wie den net leida. Un es ärgert mich, wenne alle Tag höra muss, wied Leut über Eich schwätzta. Ob i will oder net, i bin Eich immer noch sehr verbunda, un nach meiner Gäul seid Ihr mir der Liebscht dene hab.

**HUMBERT:**

Ja was schwätzta denn die Leut üwer me?

**JAKOB:**

I würds Eich ja gern saga, wenne wisst, dass Ihr net böß werd.

**HUMBERT:**

Uf gar koin Fall! Im Gegeteil, du tätsch ma sogar an Gfalla tu, wenne mol wisst, wie ma über me schwätzta.

**JAKOB:**

Wenn des so isch, werre Eich frei raus saga, wie ma über Eich hetzt. Von allene Seit a sin Sticheleie über Eiern Geiz zu höra, un die Leut hen a Vergnüga dror, sich immer neie Geschichta über Eire Knauserei zu erzähla. Da oine sagt, Ihr lasst Eich eigene Kalenna drucka, in dena doppelt so viel Faschtatäg stehn, damit Eire Diener weniger zu esse kriega, an annarer behauptet, Ihr dät zu Weihnachta imma an Streit mit Eirer Familie orfanga, um Gschenke zu spara. Noch an annarer erzählt, ma hätt Eich in da Nacht gseh, wie Ihr selber Eire Gäul da Hafer aus da Kripp gfressa habt, un wie Eier Kutscher Eich in da Dunkelheit Stockschläg gewa hat, weila Eich net erkannt hat. Wenn Ihr's gnau wissa wollt, überal werd über Euch gläschtert. Ihr seid da Spott von da gonz Stadt, un alle Leit nenna Euch Geizkraga, Knickera un Zinswucherer.

**HUMBERT:**

*(hält kurz inne)*

So, so! Sagt ma des?

*(dann schlägt er auf ihn ein)*

Du Dummbabbler, du uverschämta Rotzlöffl!

**JAKOB:**

*(duckt sich unter den Schlägen)*

Hawes net gwisst. Ihr werd zornig werra, wenne dWohrheit sag.

**HUMBERT:**

*(lässt von ihm ab)*

I werd de lehra, so mit ma zu reda.

*(geht schimpfend nach hinten ab)*

... so an Lattaseicher, was erlabt der sich, mir so Uverschämtheita zu saga ...

*(aus dem Hintergrund ist mehrmaliges, wohliges Stöhnen von Friderike zu hören)*